

Bereich der Kriminalitätsbekämpfung demonstriert habe. Alle Beiträge hätten die große Verantwortung für diese gemeinsame Aufgabe zum Ausdruck gebracht; alle Teilnehmer seien sich in dem Ziel einig, einen Beitrag für die Schaffung der sozialistischen Menschengemeinschaft zu leisten. Jetzt gelte es, die Diskussion über die besten Formen und Methoden der Kriminalitätsvorbeugung und -bekämpfung in der Großstadt zielstrebig fortzuführen. Die Mitarbeiter der örtlichen Organe der

Staatsmacht und der Rechtspflegeorgane sowie der Großbetriebe seien aufgerufen, ihre Vorstellungen und Erfahrungen zu vermitteln, damit die fortgeschrittenste Praxis wissenschaftlich verallgemeinert werden kann.

Dr. GERHARD PAERSCH,
Sektion „Sozialistische Rechtspflege“
an der Deutschen Akademie für Staats- und
Rechtswissenschaft „Walter Ulbricht“

I

Recht und Justiz in der westdeutschen Bundesrepublik

Dr. HARRI HARRLAND, Stellvertreter des Generalstaatsanwalts der DDR

Weiterer Anstieg der Kriminalität in der spätkapitalistischen Gesellschaft

Von der polizeilichen Kriminalstatistik Westdeutschlands wurden für das Jahr 1968 insgesamt 2 158 510 Verbrechen und Vergehen ausgewiesen¹. Das sind 84 188 (= 4,1 Prozent) registrierte Straftaten mehr als 1967. Die Kriminalitätsbelastungsziffer (Anzahl der Straftaten je 100 000 Einwohner) betrug 3 588 (1967 = 3 465). In der amtlichen westdeutschen Verlautbarung heißt es, damit sei „die Zahl der bekanntgewordenen Straftaten erfreulicherweise in geringerem Umfang als in den beiden vorausgegangenen Jahren gestiegen. Gegenüber dem jeweiligen Vorjahr hatte sie sich im Jahre 1967 um 156 877 Fälle (= 8,2 v. H.) und 1966 um 128 126 Fälle (= 7,2 v. H.) erhöht“². Man sieht: Mit etwas Geschick ist selbst einem Anstieg der Kriminalität noch eine erfreuliche Seite abzugewinnen. Jedoch bei genauer Betrachtung nimmt sich eine derartige Berichterstattung recht makaber aus. Verglichen mit 1967 hat im Jahre 1968 in Westdeutschland die Bevölkerung um 0,5 Prozent zugenommen, die bekanntgewordene Kriminalität aber ist um 4,1 Prozent gestiegen³. Das heißt, die registrierte Kriminalität ist mehr als achtmal schneller gewachsen als die Bevölkerung. Besonders aber die langjährige statistische Entwicklungsreihe der in Westdeutschland pro Jahr registrierten Verbrechen und Vergehen vermittelt ein ungefähres Bild vom Tempo der Kriminalisierung des Gesellschaftslebens in der spätkapitalistischen Bundesrepublik (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1

Polizeilich registrierte Verbrechen und Vergehen in Westdeutschland in den Jahren 1954 bis 1968

Jahr	absolut	1954=100	1963 = 100	Straf-laten je 100 000 Einwohner
1954	1 504 647	100		2 910
1955	1 575 310	104,7		3 018
1956	1 630 675	108,4		3 088
1957	1 685 698	112,0		3 140
1958	1 726 565	114,7		3 175
1959	1 951 290	129,7		3 547
1960	2 034 329	135,2		3 660
1961 *	2 120 419	140,9		3 775
1962	2 106 469	140,0		3 699
1963	1 678 840		100	2 914
1964	1 747 580		104,1	2 998
1965	1 789 319		106,6	3 031
1966	1 917 445		114,2	3 213
1967	2 074 322		123,6	3 465
1968	2 158 510		128,6	3 588

1 Angaben aus: Bulletin der Bundesregierung III/9. Nr. 61, S. §15 ff. Alle folgenden Angaben sind dieser Quelle (zitiert als „Bulletin“) oder den entsprechenden vorangegangenen Jahresberichten entnommen.
Die statistischen Daten der besonderen, politischen Einheit Westberlin werden von der westdeutschen Regierung widerrechtlich als Bestandteil der westdeutschen Kriminalstatistik

Dabei ist immer wieder zu betonen, daß die westdeutsche Kriminalstatistik mindestens seit 1963 schon längst nicht einmal mehr die gesamte von der Polizei verfolgte Kriminalität ausweist*, und ferner, daß — nach dem Urteil westdeutscher Fachleute — die staatlich verfolgte Kriminalität überhaupt nur der Spitze eines Eisberges gleicht, während die tatsächlich vorkommende Kriminalität im Vergleich dazu ein Vielfaches beträgt*.

Nach der Methode „Haltet den Dieb!“ steht in dem amtlichen westdeutschen Bericht:

„Die oft beklagte Entwicklung der Kriminalität — insbesondere der Diebstahlskriminalität — und die nicht immer befriedigenden Ergebnisse ihrer (kriminal)polizeilichen Bekämpfung sind nicht auf die Bundesrepublik . . . beschränkt, sondern stellen ein weitverbreitetes Phänomen dar. Dabei liegen die Verhältnisse in den uns umgebenden Staaten nur selten günstiger, vielfach sogar noch ungünstiger.“⁴

Da die DDR zu den Westdeutschland „umgebenden“ Staaten gehört, legen wir Wert auf die Feststellung, daß die Verhältnisse bei uns nicht „so wie in Westdeutschland liegen — und schon gar nicht ungünstiger. Die Abbildung 1 macht vielmehr deutlich, wie extrem ■ gegensätzlich der Entwicklungsverlauf der Kriminalität in beiden deutschen Staaten ist.

Wenn also in Westdeutschland heute die Kriminalität einer Springflut gleich anschwillt, so liegt das weder an irgendeinem „internationalen Trend“, noch ist es durch die „Natur der Deutschen“ bedingt. Es gibt nur einen ausschlaggebenden Grund für diese Entwicklung — und der ist das staatsmonopolistische Herrschaftssystem selbst, aus dem die Kriminalität wesensmäßig hervorbricht.

Auffälligerweise mehren sich gerade in der letzten Zeit in Westdeutschland Stimmen, die die zunehmende kriminelle Unterwanderung des gesamten Gesellschaftslebens in der Bundesrepublik öffentlich beklagen. Selbst der Präsident des westdeutschen Bundeskriminalamtes, Dickkopf, erklärte in der 109. Sitzung des Innenausschusses des Bonner Bundestages am 24. Oktober 1968: „Wir werden eines Tages ein Volk von

behandelt, so daß hier ein getrennter Ausweis der verschiedenen Ziffern nicht möglich ist.

2 Bulletin, S. 521/522.

3 Bulletin, S. 515.

« Vgl. E. Schmidt, „Die Neuordnung“ der Polizeilichen Kriminalstatistik und die Kriminalität im Jahre 1963 in Westdeutschland“, Schriftenreihe der Deutschen Volkspolizei 1964, Heft 12, S. 1217 ff.; Harrland, „Neuordnung“ der westdeutschen Kriminalstatistik“, NJ 1964 S. 600.

5 Vgl. dazu im einzelnen die Angaben bei Harrland, „Ständiges Ansteigen der Kriminalität — Ausdruck des imperialistischen Systems“, NJ 1968 S. 500 ff.

6 Bulletin, S. 522/523.